Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 1 (1915)

Heft: 11

Buchbesprechung: Bücherschau

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was sollen wir sagen vom Beispiel der Eltern, diesem so lebendigen Ansichauungsunterricht und anderseits vom Nachahmungstrieb der Kinder. Dennoch nimmt man sich nicht in acht. Man redet vor ihnen wie vor Erwachsenen. Man sagt: es sind ja Kinder, die verstehen nichts davon. Später wundert man sich dann, was die schon alles wissen und nachmachen. Man frägt verwundert: Woher haben sie das alles? Von ihren eigenen Eltern!

Wie oft wird, besonders in besseren Areisen, die schöne Kindlichkeit zerstört, und dafür die Blasiertheit großgezogen und damit dem Kinde ungeahnte Gemüts-werte entzogen. Ich denke dabei an die Kinderkostümseste und Kinderbälle. Ein Pädagoge, I. G. Obst, schreibt in seinem "Goldenen Buch" der Erziehung: Sie sind der Schandsleck unserer gebildeten Gesellschaft. Und Jean Paul hat das Wort geprägt: Sie sind ein Vorreigen zum Totentanz. (Schluß folgt.)

Bücherschau.

Gine nene Schweizerische Kunftgeschichte.

Unter der Ueberschrift "Die Entwicklung der Kunst in der Schweiz"*) erschien jüngst, von mehreren tüchtigen Schweizergelehrten verfaßt, ein wertvolles Unterrichtsmittel für den Lehrer, der sich in Vaterlandskunde und Kenntnis heimischer Kunst und Altertümer weiterbilden will.

Die Verfasser betonen ausdrücklich: "Wir wenden uns vorzüglich an die Schule, überzeugt davon, daß Liebe und Verständnis für die fünstlerisschen Leistungen unserer Vorfahren schon in der Jugend geweckt werden sollen. Einen Beitrag zur Heimatkunde will unsere Arbeit bieten und den Unterricht um ein neues wichtiges Moment ergänzen, indem sie eine Auswahl des Schönsten und Besten, was schweizerische Kunst und Eigenart geschaffen, in Vild und Wort der Betrachtung zugänglich macht." (S. If.)

Das Buch hält, was es verspricht. Von der Urzeit bis zur Gegenwart werden die wichtigsten Fortschritte und Erscheinungen schweizerischer Kunstübung in anregender und übersichtlicher Darstellung vorgeführt und durch zahlreiche und schöne Abbildungen veranschausicht, die stets das Eigenartigste und Kennzeichnende jedes Zeitabschnittes festhalten.

Das Gesamtbild der Schweizerkunst steht an Großartigkeit und Eindrucksfülle weit über der gewöhnlichen, land= und weltläufigen Schätzung. Fast alle Stile sind durch hervorragende Bau= und Bildwerke vertreten. — Für einzelne Bau= perioden und Kunstzweige wirkte die Schweiz auch befruchtend und anregend auf das Ausland. Der Typus karolingischer Kirchenbauten ist kaum irgendwo besser vertreten als in uralten Glaubens= und Kulturzentren Rhätiens und des Wallis. Die Glasmalerei sand nirgends so ausgiebige Pflege wie bei uns. In der Renaissance nahm die Schweiz eine eigenartige, vermittelnde Stellung ein zwischen

^{*)} Im Auftrage der Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer herausgegeben von O. Pupikofer, Dr. J. Heierli †, Dr. A. Fah, Dr. A. Nägeli, C. Schläpfer, H. Pfenninger, A. Stebel.
Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen. Preis Fr. 12.—.

den Nachbarländern von Süd und Nord. Später hat die Barockkunst in schweizerschen Kirchen- und Stiftsbauten höchste Triumphe geseiert. Seit den Tagen Holbeins gab es stets Schweizerkünstler, die europäischen Ruf genossen und oft genug im Ausland mehr anerkannt und gelohnt wurden als in der Heimat. Selbst in Zeiten überslutenden französischen Einflusses im 18. Jahrhundert gelang es der Schweizerkunst in vielen Fällen, die fremden Vorbilder der heimischen Ueberlieserung anzugleichen. Auch der ganz hervorragende Anteil der Schweiz an Plastik und Malerei in den letzten Jahrzehnten wird für manche Leser eine leberraschung sein.

Auf gleicher Wage wie die deutschschweizerischen werden durch das ganze Buch die Kunstwerke der französischen und italienischen Schweiz gewertet, über Erwarten voll und reif ist die künstlerische Ernte in diesen Landesteilen.

Die Behandlung schweizerischer Kunft und Künstler wird durch knappe, aber vorzügliche Stilübersichten, die jeder Periode vorangehen, in das Gesamtbild der Runstentwicklung unseres Erdteiles einbezogen. Auch dem Verständnis der Technik verschiedener Kunstzweige kommt die Darstellung hilfreich entgegen, so bei der Geschichte des Glasgemäldes, des Holzschnittes und Kupferstiches.

Der ausübende Künstler wird öfters aufmerksam gemacht auf die schlummernben Keime, die in der Kunst der Vergangenheit für das gegenwärtige künstlerische Schaffen ruhen. Auch brennende Kunstfragen: das Verhältnis der Ziersorm zum Stoff, des Künstlers Persönlichkeit und Höherstreben, das Ringen nach einem neuen Stile usw. werden gelegentlich hell und eigenartig beleuchtet.

Wird das Buch Kunstverständnis und Heimatliebe ohne Zweisel kräftig förstern, so könnte es auch dem Zeichen unterricht die besten Dienste leisten. Um besten werden heimische Denkmäler der Jugend bekannt und eingeprägt, wenn sie als Zeichnungsvorlagen benützt werden. Ohne dem heute beliebten und sicher auch vorteilhaften Zeichnen nach der Natur Eintrag zu tun, könnten Kunstgegenstände unserer Vorsahren von den einsachsten Formen aus der Steinzeit dis zu den reizvollsten Gebilden des Rokoko als Vorlagen oder noch besser als Modelle Verwendung sinden. Dabei würde der Schüler mitersahren, wie manche technische und besonders zeichnerische Schwierigkeit unsere Uhnen erst langsam, nach vielen Versuchen überwunden haben.

Es ist zu verwundern, daß bei der Mitarbeit mehrerer Gelehrten die Unterschiede in Auffassung und Stil im ganzen Buche nicht auffälliger zu Tage treten und die Einheit nicht stärker beeinträchtigen. Nur einzelne Linien bei Uebersichten oder bei der Gesamtcharakteristik einer Periode sind da und dort doppelt eingestragen. Leider ist die schweizerische Kunst seit der Renaissance nur ungenügend ersorscht, ein Mangel, der auch in diesem Buche sühlbar wird und öfters ein abschließendes Urteil noch nicht zuläßt.

Allzu herkömmlich scheint uns die Würdigung der Spätgotik, der kirchlichen Barockkunst und der Romantik. Die erste verdient bei ihrem Reichtum an Ziersormen kaum den Vorwurf der Nüchternheit und Gedankenarmut. Es darf auch nicht vergessen werden, daß sie zusammenwirkte mit einer reichen Bemalung und einer oft pracht= und farbenvollen Innenausstattung. Um die kirchliche Barockkunst voll zu

würdigen, sollten wir ihren hohen, glaubens freudigen Schwung, ihr Ringen nach Größe und Wirkung besser nachsühlen können. Auch die jetzt so sehr mißachtete Zeit der Romantik und der "Nachahmung aller Stile" wird später milbere Richter finden. Denn zum Glücke ist sie viel weniger Nachahmung alter Stile, als sie es sein wollte. Sie ist vielmehr der Ausdruck echter und edler Bezeiskerung für eine große Vergangenheit, ähnlich der Renaissance. Liebe zu Heimat und zu ihrer einstigen großen Kunst sind auf der Stirne romantischer Bauten und Bilder zu lesen. Nur beachten wir diese Kennzeichen zu wenig, weil sie für uns noch nicht in genügende geschichtliche Entsernung gerückt sind.

Das Buch zählt unter vielen vorzüglichen Abbildungen einzelne wenige, die nicht für ein jugendliches Auge ausgewählt sind. Dr. J. Sch.

Heilmaier, Ludwig. Stoff und Stoffquellen zu den Katechesen der 8. Knabenklasse und der Fortbildungsschulen, sowie für die untern Klassen der Mittelschulen. III. Teil: Die Kirche. Teilweise ausgearbeitete Kastechesen. München, Lentnersche Buchhandlung 1914. VIII und 342 S. 8° Mf. 3.40, geb. Mf. 4.—.

Die alten Aegypter hatten ein Sprichwort: "Töte mich, aber lästere meine Mutter nicht!" Das prägten sie besonders der Jugend ein! — Soll es nicht eine Verzensangelegenheit des katholischen Religionslehrers bilden, der reiferen Jugend Hochachtung, ja flammende Begeisterung für unsere Mutter, die hl. Kirche, einzupflanzen? Sollen nicht unsere Schulentlassenen ins Leben treten oder die Studienslausbahn beginnen, das felsenseste Bewaßtsein an die Stirne gezeichnet: "Tötet mich, aber lästert meine Mutter nicht!"

Bu diesem Zwecke hat Ludwig Heilmaier ein treffliches Werk geschaffen. Es behandelt in seinemstell. Bande, "Stoffe und Stoffquellen", die Kirche wirklich mobern im besten Sinne des Wortes. Hauptlehreinheiten sind folgende: Gründung der Kirche, Einsetzung des Papsttumes, Kennzeichen der Kirche, Ausgabe der Kirche, die Kirche als Gemeinschaft der Heiligen. Daran anschließend: die Kirche am Sterbebett und Grabe, Fegseuer, Himmel, Hölle, Heiligen= und Reliquienverehrung.
— Einige Katechesen sind als gute Muster und Anleitung ausgeführt; bei andern bietet der Versasser reichlichen Stoff und deutet ergiebige Stoffquellen an. Letztern Umstand nenne ich einen großen Vorzug, weil dadurch die Eigenart des Katecheten gewahrt bleibt.

Was den Wert des Buches besonders erhöht, ist die gründliche Behandlung der aktuellen und brennenden Fragen, welche moderne Irrtümer und neuzeitliche Kämpse geschaffen: Freimaurerei, Feuerbestattung, Freidenkertum, Patriotismus usw. — Bei einigen ausgeführten Katechesen verläßt der seeleneifrige Verfasser den ruhigen Belehrungston und wird begeisterter Redner. Ab und zu, nicht immer, ist diese Methode vor Schülern, für die sie bestimmt, recht zu begrüßen. So wird z. B. die mit apostolischer Liebe dargebotene Katechese über "Eucharistie und Jüngling" geradezu ergreisend wirken. — Bei Zitaten sehlt hie und da die genaue Quellenangabe. Die Beseitigung dieser Fehler, sowie die Beigabe eines alphabetischen Registers nach Schlagworten wie Ablaß, Feuerbestattung usw. in einer Reuauslage wäre eine wertvolle Bereicherung des Buches. — Peismaier ist wirklich für Seelsorger und Lehrer neu und sehr empsehlenswert.

Das Gotteskind. Ein Bilder= und Gebetbuch für die lieben Kinder. Von P. Ambros Zürcher O. S. B., Pfr. Mit 2 Chromobildern nach Kunstmaler Professor Martin von Feuerstein, 66 Original-Vollbildern und Buchschmuck von Kunstmaler Andreas Untersberger. 320 Seiten. In verschiedenen eleganten Einbänden zu 95 Pfg. und höher. Verlagsanstalt Benziger u. Co. A.=G.

Es ist wohl einer der herzinnigsten Ausdrücke unseres alemannischen Sprachschapes, wenn wir zu einem Kleinen sagen: "Chind Gottes". Unter ähnlichem Titel erscheint nun auch ein Gebetbüchlein für Kinder, das wirklich überraschend
neu und überaus herzlich gestaltet ist. Denn um Gestaltung und Beseelung nur
kann es sich handeln, die Hauptpunkte sind ja immer gegeben, durch Leben und
Lehre wechselseitig festgelegt. Bei diesem Büchlein empfängt man sofort, beim
ersten Durchblättern, — und fortwährend verstärkt sich diese Wahrnehmung — den
Eindruck: Wie neu! Wie glücklich! Wie anheimelnd! Wie echt kindlich und katholisch! Die Anlage, die Sprache, die Bilder, alles ist neu und vortrefflich, lebendig,
schlicht und herzlich fromm.

Das Buch der Bücher.

Mit den Büchergaben an die verwundeten Krieger gehen auch Tausende von Bibeln ab. Es ist großartig, welche Bemühungen da gemacht werden, oder vielmehr welche Mittel die Gesellschaften zur Verfügung haben.

Wenn nun auch diese Ziffern durchaus kein Gradmesser des Glaubens sein können, so müssen wir doch sagen, daß wir Katholiken den Rusen und Anregungen unserer geistlichen Führer, was Lesung der Dl. Schrift anbelangt, durchaus nicht genügend entsprechen.

Ich möchte mich hier an die Lehrer wenden. Schauen Sie sich einem al das Büchlein an! — J. B. Lohmann S. J., Das Leben Jesu. — Ein handliches und billiges Taschenbüchlein (Paderborn, Jungsermann, gebd. Fr. 1.60). Eine vortrefsliche Volksausgabe einer sogenannten "Evangelienharmosnie". Ein Leben Jesu in ursprünglicher Quellendarstellung, in dem alles, was in den vier Evangelisten über Jesus sich sindet, zusammengestellt und zeitlich geordnet ist. Zur Uebersezung des Textes sind fast alle deutschen Bibelübersezungen zu Rate gezogen worden.

Musik.

Dur und Moll.

In No. 7 unserer "Schweizer-Schule" besprach A. L. Gaßmann eine Reuer-scheinung auf dem Gebiete der Kirchenmusik: Zwei kurze Credo im Rezitationsstil.

Es dürfte bekannt sein, daß Kirchengesetze ein Rezitieren des Credo verbieten. Man vergleiche die nähere Erklärung in Dr. Dr in kwelder: Gesetz und Praxis in der Kirchenmusik. "Das Credo ist der einzige Gesang, der nach wiederholten Erklärungen ganz zu singen ist und nicht etwa wie das Gloria abwechselnd gesungen und zum Orgelspiel gesprochen werden dark." Gleich lauteten schon die Entscheidungen von 1657, 1861 und 1894. Es wäre zu bedauern, wenn der Ar-